

Bitterfelder Tageblatt

Kreisblatt vom 1. April 1848 bis zur Revolution
Fernsprech-Anschluß: Nr. 19 und 810

Generalanzeiger für Großindustriebezirk und Kreis Bitterfeld
mit den Städten Brehna, Düben, Gräfenhainichen u. Jörzig.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Leipziger Tageblatt
Geschäftshaus: Bitterfeld, Burgr. 46

Amtliches Verordnungs-Blatt für

Verordnungsblatt d. Muldegen im Verb. Mitteldeutsch. Ballspielver. e. V.



Behörden des Bitterfelder Kreises.

Reichsbank-Giro-Konto: Postcheckkonto Leipzig Nr. 8058

Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Abholung in der Geschäftsstelle 2,00 Mark. Inletionsbedingungen: Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Bitterfeld, ohne Rücksicht auf den Wohnort des Auftraggebers. Anspruch auf Rabatt erlischt bei jedweder Zahlungsschwierigkeit. Bei unleserlichem Manuskript oder telefonischer Aufgabe wird jede Verantwortung abgelehnt. Gestellte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. hat der Bezücker keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unerreilter Exemplare keine Verbindlichkeit. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

Anzeigenpreise: Angelegentlich 1 mm Höhe 1 Spaltig (34 mm breit) Bezirk Bitterfeld 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., 1 Spaltig amt. Tell (1 Spalte 90 mm breit) 1 mm Höhe 14 Pfg., Reklame im redaktionellen Tell (1 Spalte 90 mm breit), 1 mm Höhe 40 Pfg., Eingeladene und Hinweise auf Inserate in gleicher Nummer (1 Spalte 90 mm breit) 1 mm Höhe 25 Pfg., Tabellarischer oder Kunstz. 20% Aufschlag. Anzeigen, die von mehr als einer Firma unterzeichnet sind, werden doppelt, die mehr als drei Firmen-Unterschriften tragen, dreifach berechnet. Beilagen pro Tausend 15.- Mark, ausschließlich Postgebühren. Belege auf besondere Bestellung werden berechnet. - Offerten-Gebühren und Auskunftserteilung 30 Pfennig.

79. Jahrgang

Sonnabend, den 8. Mai 1926

Nummer 107



Den Gefallenen



Diesen Sonntag hat Bitterfeld, hat die Stadt und ihre Bürgerschaft dem Gedanken derer gewidmet, die aus ihrer Mitte hinausgezogen sind und im Kampfe für die Heimat ihre Kreuze mit dem Tode bezahlt haben. Wir rufen aus ihren Heldengrübten die Geister jener Soldaten, die gefallen sind jenseits des Rheins und der Weichsel, in den Felsenklüften der Karpaten und des jerbischen Hochlandes, in den wogenden Wellentälern der Nord- und Ostsee und der Dardanellen. Sie alle steigen wieder herauf: die Jungen, denen kaum der Bartflaum auf der Lippe sproßte und die doch in ihren Augen leuchtende Freude trugen, Feind und Tod verachtenden deutschen Wagemutigen; die Männer, die Spaten und Schippe, Hammer und Kelle beiseite legten und den Arbeitskittel mit dem selbstgewonnenen Rock vertauschten; die deutsche Jugend, die mit dem Deutschlandsliebe auf den Lippen dem Tod entgegenstürmte; die allen Landsturmmänner, die wie eine ehernen Mauer dem Ansturm der Feinde trugen; die Kühnen, die in schwindelnden Höhen oder in dunklen Meerestiefen nur einen Gedanken dachten: für Vaterland, Ehre und Freiheit!

Sie alle hatten das große Erleben des Krieges zu Kameraden im schönsten Sinne des Wortes gemacht. Sie band gemeinsame Pflicht und gemeinsame Kreuze, als der Krieg die Trommelwirbel der Batterien rührte und sengende Garben aus den Gewehren warf, als er den einen und den anderen niederriß, Hunderte, Tausende Millionen. Und es war begründet in dieser Gemeinsamkeit, daß jeder, der dahin sank, seine Kraft dem nächsten gab. Sie wurden weniger, doch nicht schwächer. Das Brüderblut der Toten floß in die Lebenden zurück, und die deutschen Krieger wuchsen über ihre Kraft hinaus. Die Blut des Schlachtenbrandes hatte alle Triebe zum Vaterlande und allen Glauben an deutsches Wesen zusammenschweißte zu dem einen Gefühl der Pflicht, zu jener Kraft, die fähig war, alles zu tragen und zu wagen; zu jener Kraft, an der armenliche Menschenvorte zerbrachen und die sich doch weder Heidentum noch Opfer nannte. Es war jene selbstlose Hingabe und jenes heilige Wollen, das getragen wurde von dem unauslöschlichen Glauben an die gütigste Sendung und Bestimmung des Deutschland, an das heilige Recht unseres Volkes, sein Wesen zu entfalten, und von der Liebe zu allen, was der heilige Name Vaterland umschließt.

Aus den Heldengrübten steigen die Geister jener Soldaten herauf. Die Stimmen der Gefallenen klingen zu uns wie Donnerrollen, wie Trompetengeschmetter. Vom Westen her dröhnt es wie vom Osten; aus den Wäldern der Nordsee, der Dzyane, überall dort, wo deutscher Seemannsmut dem Feind die Stirne bot, quillt ihre Stimme herauf, die uns erinnert, daß sie für Vaterland, Ehre und Freiheit gestorben sind. Sie ziehen herauf, ein gewaltiges Heer der Gefallenen, Mann an Mann, hoch über Deutschland hinweg, um das Land zu schauen, für das sie kämpften, litten und starben.

Aber was sie heute schauen, ist nicht Deutschland, das einst ihre Liebe, ihr Glaube, ihre Hoffnung umschloß. Der Glaube an Vaterland, Ehre und Freiheit, der Glaube an deutsche Kraft und Würde ist zertrübert, weil man sich gewöhnt hat, deutsche Kraft- und Würdelosigkeit wie eine unabwendbare Schicksalsnotwendigkeit hinzunehmen. Und wo es galt, den Geist der Kameradschaft und der Gemeinsamkeit zu pflegen, da brodelten die Parteisuppen. Um aber die deutsche Seele vollends kraftlos zu machen, tumort und entwertet eine Weltanschauungsnot, wie sie in diesem Ausmaß noch nie erlebt wurde.

Der Geist der Gefallenen lehrt uns, was es um Mut und Opfer Sinn, Zusammenhalt und Seelenkraft, was es um deutschen Glauben ist. Dieser Geist ist es, der wieder unser ganzes Volk umfassen muß, wenn wir den Weg zur Höhe finden wollen. Seltsam von Treitschke sagt einmal: „Das ist unsere Weise nicht, uns selbstgefällig zu spiegeln in den Taten

vergangener Zeit. Wir werden das Gedächtnis eines Geschlechts, das leuchtend da stand durch Nicht und sittlichen Ernst, dann am mühslichsten begehren, wenn wir uns redlich fragen: Sind wir es wert, die Söhne solcher Väter zu heißen?“ Was uns not tut, ist nicht eine in Schmerz ideoen Einwirkung wühlende, auf Erinnerungen tatelel als aussehende Romanistik, sondern die volle Schaffenskraft, die das Heute mit seinen bunten Neugebaltungen erfordert und auf die uns das opfervolle Sterben unserer Gefallenen immer wieder von neuem verweist. Keine Uffgabe ist so groß, daß sie nicht gelöst werden könnte. 1806 vermaß sich eine weinerliche Stimme

logar den Untergang der so trefflich ausgebildeten deutschen Sprache“ voranzusagen. Und dann kam doch Preußens und Deutschlands innere Wiedergeburt und ein Aufstieg, vor dem alle so moralische Reminiscenzen zerrieben wurde, weil er auf nationalem Wege gekommen war, weil die deutsche Nation, Ehre, Freiheit wieder einen Jubel bekommen hat.

Auf der Spitze des Leipziger Völkerschlachtdenkmal stehen und schauen nach allen Himmelsrichtungen hohe, gewaltige Helden gestalten, die Hüter deutscher Freiheit, deutschen mannhaften Wesens, eines ethisch starken deutschen Volkstums, das sich seine Eigenart bewahrt bleibt — ein ewiges Werk in mächtig ragendem Stein. Aber was an der Denkmalskrone mächtig grüßt, ist keine Wirklichkeit mehr; es

find die tragischen Schatten einer großen Erinnerung. Vermag unsere Toten predigen uns den Glauben an deutsche Kraft, an deutsches Aufstehen. Die deutsche Geschichte ist ja an prägnanten Großtaten reicher als irgend eine andere. Wie viele Male hat es nicht ausschließlich unsere politische Einfaltigkeit, vielleicht auch schicksalhafte Zufälligkeit verhindert, daß die deutsche Welt herrschaft stabilisiert wurde! Von den Cimbern und Teutonen angefangen, die sich mitten im Siegeslauf von den Feinden abwandten, dann von einander trennten und sich getrennt schlagen ließen, über die Stauer bis zur Marneschlacht: es ist immer wieder das gleiche Bild. Aber gerade aus der deutschen Vergangenheit, ihrem Wollen und ihren Misserfolgen schöpfen wir Trost und Stärkung. Unaußersprechlich und der Kraftborn; mögen Uneinigkeit und Zerissenheit, Eigendünkel und Parteilichkeit den Verufenen immer wieder in die Arme gefallen sein — ganz hat uns noch kein Feind zu Boden geworfen, nicht einmal wie selber. Immer wieder schoß nach tiefstem Sturz und grauamster Verwüstung neue Saat in die Halme. Es gab Zeiten, in denen wir mehr verloren hatten als jetzt, und doch gelang es noch feinem, der über uns kam, die Deutschen ganz zu verschütten. Wir haben in ungeheuren Schlachten Unendliches eingeblüht, aber auch dafür Unendliches gewonnen. Immer von neuem sind uns aus ihnen mächtige Persönlichkeiten erwachen, die uns die Wege führten zu Vaterland, Ehre und Freiheit.

Wir werden heute unseren Gefallenen das Ehrenmal, das nur ein äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit ist, eine Mahnung an die Lebenden und an die Kommenden. Wir heben unsere Augen empor zu dem Millioneneng der Gister und hören ihre Stimme, die uns den Glauben an Deutschland predigt, jenen Glauben, von dem einst Ernst von Bibendruck sang:

Du Land voll Blut und Wunden,
Die Unrecht schlug und Spott,
Die blieb von allen Freunden
Ein einziger, dein Gott.
Ein einziger, doch der Stärkste,
Der nicht im Stiche läßt.
Deutschland, du Land des Glaubens,
Halb! deinen Glauben fest.

M.